

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

219 (20.9.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1018641](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1018641)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.

Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noon- und Kaiserstraße.

Redaction, Druck und Verlag von f. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Carl Becker, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copie-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 219.

Donnerstag, den 20. September.

1877.

Berlin, 17. Septbr. Die Vorlage des Communalsteuer-gesekentwurfs, die neuesten Nachrichten zufolge in etwas veränderter Fassung in der bevorstehenden Landtagsession eingebracht werden soll, hält man in parlamentarischen Kreisen für ziemlich aussichtslos. Das Princip, die Communalsteuern lediglich durch Zuschläge zu den directen Staatssteuern aufzubringen, scheint beibehalten zu werden und wird vom Abgeordnetenhaus zweifelsohne lebhaft bekämpft werden. Ueberhaupt meint man in Abgeordnetenkreisen, die einschlägigen Fragen seien noch durchaus nicht hinlänglich aufgeklärt und von den competenten Beurtheilern kommunaler Dinge nicht eingehend genug erörtert, um jetzt schon mit Erfolg an die gesetzliche Regelung dieser Angelegenheit gehen zu können. Zudem zweifelt man, ob es angemessen sei, gerade an diesem Punkte die Verwirklichung der geplanten Steuerreform zu beginnen.

— Die Lieferung von 65,000 Zelten für die russische Armee, und zwar innerhalb vier Wochen, hat, wie die „Post“ hört, eine Firma in der Leipzigerstraße übernommen. Der betreffende Contract ist am vorigen Sonntag abgeschlossen worden. Die Herstellung der Zelte, wobei ca. 1000 Personen beschäftigt werden, geschieht in für diesen Zweck gemietheten Räumen des Industriegebäudes in der Commandantenstraße.

— Wie wir hören, wird in Verbindung mit dem nächsten Etat der Post- und Telegraphenverwaltung eine weitere Anleihe behufs Vervollständigung der ober- und unterirdischen Telegraphenlinien in Antrag gebracht werden. Für den Bau der bereits in Angriff genommenen unterirdischen Linien ist in dem letzten Reichshaushalt nur ein Theil der erforderlichen Mittel bewilligt worden. Für diese sollen zunächst die weiteren Mittel verlangt, außerdem aber auch Forderungen behufs Inangriffnahme neuer Linien erhoben werden.

— Die Silberverkäufe der Reichsregierung an das Ausland haben in letzter Zeit eine erhebliche Ausdehnung gewonnen. Der Import deutschen Silbers in Großbritannien und Irland betrug nach den officiellen Listen im August 1,050,175 Pfd. St. und bis Ende August 8,551,025 Pfd. St. Nach weiterer Londoner Mittheilung trafen im Laufe der vorigen Woche dort weitere 670,000 Pfd. St. Silber aus Deutschland ein. Das dadurch entstehende Guthaben wird theilweise durch Goldsendungen nach Deutschland realisiert. Es wurden aus Großbritannien und Irland

im August 968,000 Pfd. St. und bis Ende August 6,313,34 Pfd. St. Gold exportirt.

Deuz, 17. Septbr. Das Stationsgebäude der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft ist gänzlich niedergebrannt. Der Verkehr ist nicht gestört.

Rüdesheim, 16. Sept. Zur Feier der Grundsteinlegung des Nationaldenkmals auf dem Niederwalde fand gestern Abend ein Freudenfeuer statt. Heute früh wurde dieselbe durch Böllerschüsse eingeleitet. Die Fahrt des kaiserlichen Paares von Coblenz nach Asmannshausen war ein fortgesetzter Triumphzug. Alle Städte hatten geslaggt, ebenso die Rheinschiffe, die Dampfer salu- tirten. Auf den Stationen waren Vereine und Schulen. Von Asmannshausen erfolgte die Fahrt zu Wagen nach dem prächtig geschmückten Festplatze, woselbst eine waidmännische Begrüßung durch des Forstpersonal stattfand. Eine unzählbare Menschenmenge war anwesend. Graf Eulenburg hielt die Festrede. Der Kaiser führte den ersten Hammerschlag mit den Worten: „Wie mein hochseliger Vater das Denkmal auf dem Kreuzberge, so weihe ich diesen Stein den Gefallenen zum Andenken, den Lebenden zur Anerkennung und den künftigen Geschlechtern zur Acheiferung!“ Die Kaiserin that den zweiten Hammerschlag, hierauf die anwesenden Fürsten und das Comité. Dann erfolgte die Rückkehr nach Rüdesheim. Während des Frühstückes in der Festhalle fanden Musikaufführungen von den Capellen der Rheindampfer aus statt. Das ganze wohlgelungene Nationalfest bewirkte den tiefsten Eindruck.

Vom Kriegsschauplatz.

Petersburg, 17. Sept. Ein officiellcs Telegramm aus Karajal vom 16. d. berichtet von einer durch Boris Melikoff am 13. d. gegen den rechten Flügel Mukhtar Paschas ausgeführten Recognoscirung, wobei die Russen einen unbedeutenden, die Türken einen stärkeren Verlust hatten.

Konstantinopel, 17. September. Officielles Telegramm Osman Paschas: Acht russische Colonnen, welche Plezna angriffen, wurden sämmtlich zurückgeschlagen und verloren 15,000 (!) Mann, 3 Geschütze und beträchtliche Munition. Die Russen hatten 3 Redouten genommen, verloren dieselben aber wieder.

Kattaro, 17. Septbr. Slavischer Quelle zufolge hat sich Bilek den Montenegrinern auf Gnade und Ungnade ergeben.

nachdem ich es flüchtig angesehen, zu mir nickte und ihm die zugelegte Belohnung von fünf Thalern nebst einem Trinkgeld für die Kellnerin übergab.

Jetzt befand ich mich wieder auf der Straße und der Leser wird es vielleicht nicht begreifen, daß jetzt das einzige Gefühl, welches mich beherrschte, das der Freude war.

Warum? — Wie doch ein von einer Leidenschaft beherrschter Mensch fast kindisch werden kann! — Ich freute mich, daß mein Verstand, den ich fast für verloren hielt, wiedergekommen wäre — die Schlaueit, mit welcher ich jenem Wirthc das Taschenbuch abgelockt hatte, gab mir den deutlichsten Beweis dafür.

Daß ich in diesem Taschenbuche die Auflösung des Räthfels habe, welches mich so ausschließlich beschäftigte — oder wenigstens einen Theil desselben — daran dachte ich erst, als ich endlich wieder vor meiner Hausthür stand.

Ich fand dieselbe offen; doch ich fragte mich nicht, was das zu bedeuten habe, sondern ging die Stiege hinauf. — Mein Diener erwartete mich mit dem Licht.

„Bist Du immer noch nicht zu Bette?“ fragte ich.

„O, Herr Doctor! . . . in welche Angst haben Sie mich versetzt!“

„Ich? — Wie so das?“

„Ich habe nicht gehört, wie Sie das Haus verlassen haben; — und mit einem Male werde ich aus dem Schlaf geklingelt — antworte, daß Sie zu Hause sind — führe ihn hier hinein — finde Sie nicht; — und als er auf Ihrem Schreibtisch ein Papier sieht — da schreit er auf — man müsse Ihnen nach . . .“

„Aber wer in drei Teufels Namen untersteht sich in meinem Zimmer, in meinen Papieren . . .“

„Ihr Freund . . . Herr Deremberg . . .“

Das Geheimniß des Taschenbuchs.

Erzählung
von
A. Mels.

(Fortsetzung.)

Ich stand auf und sagte gleichgültig:

„Was soll ich von Stadtviertel zu Stadtviertel herumlaufen und die Nachtrestorationen durchspähen; ich werde den Auftrag meines Freundes seinem Vetter, dem Regierungsrath von Willern, übergeben — der mag durch die Polizei nachforschen lassen! . . . Ich wünsche gute Nacht!“

Und somit richtete ich meine Schritte der Thür zu.

„Bleiben Sie noch einen Augenblick, mein Herr,“ rief die Kellnerin, „das Taschenbuch ist hier gefunden worden!“

„So . . . warum sagten Sie das denn nicht gleich?“

„Ich mußte Sie doch erst ausfragen,“ meinte der Wirth, „ob Sie auch von dem rechtmäßigen Besitzer beauftragt wären. Jetzt sehe ich, daß Sie es sind; — warten Sie einen Augenblick, — ich werde es Ihnen gleich herbeiholen.“

Während seiner Abwesenheit versuchte ich die Kellnerin über meinen angeblichen Freund auszufragen; aber ich mußte sehr behutsam zu Werke gehen, denn ich sah wohl, daß es ein sehr intelligentes Mädchen sei und ich mußte fürchten, daß ich vielleicht dicht vor'm Hasen Schiffbruch leiden könnte. Ich erfuhr daher nichts mehr, als Das, was ich bereits wußte. — Der Wirth kam bald darauf und überreichte mir das Taschenbuch, welches ich,

Marine.

Die Korvette „Gertha“ ist in der Nacht zum 16. d. M. in Plymouth angekommen.

Das Kanonenboot „Albatros“ ist am 16. d. von dort in See gegangen.

Oldenburg. An der am Sonntage stattgehabten Extrafahrt von Osnabrück nach Wilhelmshaven haben 1650 Personen theilgenommen. Der Zug bestand aus 38 vollbesetzten Waggons, die von Osnabrück bis Quakenbrück mit 3, von Quakenbrück bis Wilhelmshaven mit 2 Locomotiven befördert wurden. Es war der größte Personenzug, der hier bis jetzt expedirt worden ist, und hat der Eisenbahncasse, trotz des wesentlich herabgesetzten Preises, eine Einnahme von 7999 Mk. gebracht.

— Die Verkehrseinnahmen der Oldenburgischen Eisenbahnen betragen im August: 361,882 Mk. — Vom 1. Januar bis ulto. August wurden vereinnahmt:

1877 2,371,511 Mark,

1876 1,829,104 „

1877 mehr 542,407 Mark.

Bremen, 12. Sept. In der Neustadt ist in vorletzter Nacht der Malergeselle Theodor Klostermann, ein junger Mann in den zwanziger Jahren, durch einen Stich in den Unterleib getödtet worden. Klostermann war am Abend mit drei Bekannten, einem Soldaten, Namens Rohdenburg, und zwei Civilisten in einer altstädtischen Bierhalle zusammengetroffen. Nachdem man hier etwas stark dem Glase zugesprochen hatte, faßte die Gesellschaft den Entschluß, den Soldaten nach der Kaserne am Neustadtwall zu begleiten. In der Neustadt wurde jedoch nochmals Station gemacht, so daß sich die ganze Gesellschaft in angetrunkenem Zustande befand. Schließlich gingen Klostermann und Rohdenburg allein zur Kaserne, während die anderen Beiden in der Allee im Gespräch stehen blieben, um Klostermann zu erwarten. Als dieser sich jedoch nach geraumer Zeit noch nicht eingestellt hatte, suchten sie denselben in der Nähe der Kaserne und fanden den Unglücklichen auf dem Kasernenplatze noch lebend, aber im bewußtlosen Zustande mit einer gefährlichen Wunde in der Seite. Durch diesen schrecklichen Vorfall ernüchtern, begaben sie sich zu dem Posten an der Kaserne, um Rohdenburg, mit dem der Unglückliche fortgegangen war, zur Neugier zu ziehen. Mittlerweile war der Schwerverwundete auch von Wächtern aufgefunden worden und unter deren Händen verschieden. — Der Soldat Rohdenburg, auf den sich selbstverständlich der Verdacht der Thäterchaft lenkte, wurde noch in der Nacht verhaftet und gestern Morgen aufs Stadthaus geführt, wo der Criminalcommissar Heuer das erste Verhör mit demselben anstellte. Rohdenburg soll die That geleugnet haben, doch sollen sich an seinem Seitengewehr Blutspuren vorgefunden haben. Die Aburtheilung wird selbstverständlich vor einem Militärgericht erfolgen.

Nachrichten

für diejenigen jungen Leute, welche in die Unterofficier-Vorschule zu Weilburg einzutreten wünschen.

Berlin, den 15. Juli 1877.

1) Die Unterofficier-Vorschule hat die Bestimmung, geeignete junge Leute von ausgesprochener Neigung für den Unterofficierstand in der Zeit zwischen der Konfirmation und dem Eintritt in das wehrpflichtige Alter derart fortzubilden, daß sie für ihren

„So . . . so,“ . . . rief ich, mit einem Male wieder ruhig werdend — „und wo ist . . . mein Freund, Herr Dechenberg?“

„Soeben ist er wiedergekommen; — er war wenigstens schon zehnmal weg — und kommt immer zurück, nach Ihnen zu fragen . . .“

„Aber wo ist er zum Henker!“

„Mein Gott, Herr Doctor . . . in Ihrem Zimmer, ich habe es Ihnen ja schon gesagt!“

So war denn Das, was ich erwartete, eingetroffen — ich meine Das, was mir den ganzen Tag über wie eine dunkle Ahnung vorzuschwebte, daß es sich ereignen müsse — hatte sich also ereignet. Ich begriff, daß ich vor einer Katastrophe stände, und suchte mich so viel wie möglich zu sammeln! Festen Schrittes ging ich durch den Corridor, welcher zu meinem Zimmer führte, und trat ein. — Alfred stand in der Mitte des Zimmers, er hatte mich kommen hören; — unsere Blicke trafen sich . . . nicht wie ich es erwartet hatte, scharf und herausfordernd, sondern ruhig — mit einer Art von Ueberlegung, die ich mir am allerwenigsten zugetraut hätte.

„Du hast mich, wie ich gehört, seit langer Zeit schon erwartet,“ sagte ich endlich.

„Ja,“ erwiderte er — „und habe ein Paar der schrecklichsten Stunden meines Lebens verbracht.“

„In wiefern?“

„Ich fand auf Deinem Schreibtisch Papiere, welche mich auf einen entscheidenden Entschluß Deinerseits schließen ließen.“

„Es war nöthig, auf alle Fälle vorbereitet zu sein!“

Wir schwiegen Beide — wir standen uns gegenüber — wir sahen uns an . . . Wer von uns Beiden würde wohl zuerst das Wort aussprechen, das uns Beiden auf den Lippen schwebte?

„Waldemar,“ jagte er endlich — „wirst Du es jetzt einsehen, daß ich ein guter Prophet bin?“

„In wiefern, Alfred?“

künftigen Beruf tüchtig werden. Bei militärischer Erziehung sollen sie dort Gelegenheit finden, ihre Schulkenntnisse soweit zu ergänzen, wie dies nicht nur im Hinblick auf den militärischen Beruf, sondern auch für ihre spätere Verwendbarkeit im Zivildienste wünschenswerth ist. — Daneben wird der körperlichen Entwicklung und Ausbildung, unter spezieller Berücksichtigung der Anforderungen des Militärdienstes besondere Aufmerksamkeit zugewendet.

2) Die Ausbildung in der Unterofficier-Vorschule dauert zwei Jahre. Längeres Verbleiben in derselben erfolgt nur bei mangelhafter körperlicher Entwicklung.

3) Die Zöglinge der Unterofficier-Vorschule sind nicht Militärpersonen. Die Aufnahme begründet aber die Verpflichtung aus der Vorschule unter Uebernahme der für die Ausbildung in einer Unterofficier-Schule festgesetzten besonderen Dienstverpflichtung, unmittelbar in die hierfür bestimmte Unterofficier-Schule einzutreten und für jedes Jahr des Aufenthaltes in der Unterofficier-Vorschule zwei Jahre über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus activ in der Armee zu dienen, für den Fall aber, daß sie dieser Verpflichtung überhaupt nicht oder nicht in vollen Umfang nachkommen sollten, die auf ihn gewendeten Kosten, im Betrage von 465 Mk. für das Jahr, sofort unweigerlich zurückzuerstatten.

4) Bei dem Uebertritt in die Unterofficier-Schule hat der Freiwillige den Fahneneid zu leisten und steht dann wie jeder andere Soldat des activen Heeres unter den militärischen Gesetzen.

5) Nach zweijähriger Ausbildung in der Unterofficier-Schule werden die in der Unterofficier-Vorschule vorgebildeten Füsiliers der Armee überwiesen, und zwar diejenigen, welche die Qualifikation hierzu erworben haben, als Unterofficiere.

6) Die Aufnahme in die Unterofficier-Vorschule ist von folgenden Bedingungen abhängig:

Die Aufzunehmenden dürfen in der Regel nicht unter 15 und nicht über 16 Jahre alt sein.

Sie müssen sich untadelhaft geführt haben, vollkommen gesund, im Verhältnis zu ihrem Alter kräftig gebaut, sowie frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein, ein scharfes Auge, gutes Gehör und fehlerfreie (nicht stotternde) Sprache haben.

Sie müssen leserlich und im Allgemeinen richtig schreiben, Gedrucktes (in deutscher und lateinischer Druckschrift) ohne Anstos lesen und die vier Spezies rechnen können.

Bettnäßer, Bruchleidende und mit Fußschweiß behaftete junge Leute dürfen nicht aufgenommen werden.

7) Wer in die Unterofficier-Vorschule aufgenommen zu werden wünscht, hat sich, begleitet von seinem Vater oder Vormund, persönlich dem Landwehr-Bezirks-Kommandeur seiner Heimath vorzustellen und hierbei folgende Papiere vorzulegen:

- a. ein Geburtszeugniß,
- b. ein Unbescholtenheitszeugniß der Polizei-Obrigkeit,
- c. etwa vorhandene Schulzeugnisse,
- d. die schriftliche unter 3 erwähnte Verpflichtung mit der gleichfalls schriftlichen Genehmigung des Vaters oder Vormundes.

Der Landwehr-Bezirks-Kommandeur veranlaßt die ärztliche Untersuchung und die schulwissenschaftliche Prüfung.

8) Die rechtzeitige Einberufung zum 1. October erfolgt jedes Jahr durch Vermittelung der Landwehr-Bezirks-Kommandos.

„Habe ich Dir nicht alles Das, was gestern sich ereignet hat vorgestern schon vorhergesagt?“

„Ich muß Dir Recht geben — Du thatest es!“

„Und wird die Erfahrung, die Du gemacht, Dich lehren, meinen künftigen Rathschlägen Glauben zu schenken und ihnen zu folgen?“

„Bevor ich Dir antworte, muß ich Deine Rathschläge erst hören!“

Alfred kam auf mich zu — ergriff meine Hand und legte die andere auf meine Schulter — er sah mich mit einem so tiefen, so innigen Blick an, wie ich solchen noch nie bei ihm bemerkt.

„Waldemar,“ sagte er — „nimm Dir Das, was geschehen, nicht zu sehr zu Herzen — ich bitte Dich darum.“

Bei Gott . . . auf Alles . . . nur darauf war ich nicht — hatte ich nicht vorbereitet sein können . . . diese Worte raubten mir wie mit einem Zauberschlage all' meine Kraft — meine so mühsam zusammengeräufte Energie. — Unfähig, ihm zu antworten, sank ich auf einen Stuhl, — er kam mir nach, und meine Hand in der seinen drückend, fuhr er fort:

„Sieh, Waldemar — ich begreife Dich ganz gut; aber, glaube mir, es liegt eine große Dosis Hochmuth in dem Schmerze, welcher Deinen Sinn umgarnt hat. Du glaubtest, den großen Kampf gegen Dein eignes Herz wie ein Held siegreich auskämpfen zu können, und nun fühlst Du Dich tief gedemüthigt, schon beim ersten Vorpostenschirmügel überwunden zu sein! . . . Nicht wahr? Ich habe Recht? Wenn Du in die Tiefe Deines Inneren hinabstiegest, würdest Du das Gefühl, von dem ich Dir soeben sprach, zuerst finden! . . .“

„Du täuschst Dich — Alfred; daran habe ich beim Himmel noch nicht gedacht . . . ich habe überhaupt noch an gar nichts gedacht!“

„Wie soll ich das verstehen?“

Wer nicht spätestens bis zum 1. December jedes Jahres einberufen ist, bleibt noch ein Jahr notirt; findet er dann keine Berücksichtigung, werden die Papiere zurückgesandt, womit jede Aussicht auf Einstellung in die Unterofficier-Vorschule Weilburg erlischt.

9) Bei der Bestellung zum Eintritt in die Unterofficier-Vor-

schule müssen die Einberufenen mit einem Paar guter Stiefeln und zwei neuen Hemden, sowie mit 6 Mk. zur Beschaffung des erforderlichen Putzzeuges versehen sein.

Im Institut wird ihnen das zum Lebensunterhalt Nothwendige, einschließlich der Kleidung und der Lehrmittel, unentgeltlich gewährt.

Bekanntmachung.

Submission
auf Reinigung von Kojenzeug und
sonstigen Wäschegegenständen.

Termin:

**Sonnabend, 22. d. M.,
Nachm. 5 Uhr.**

Submissionsbedingungen sind in der Registratur der Werst zur Einsicht ausgelegt und können von dieser gegen Erstattung der Kosten auch abschriftlich bezogen werden.

Proben der zu reinigenden Wäschegegenstände können auf der Werst angesehen werden.

Wilhelmshaven, 3. Septbr. 1877.
Kaiserliche Werst.

Bekanntmachung.

Submission auf Lieferung von
2000 Quadratmeter Filz
zum Bekleiden von Kesseln.

Termin:

**Freitag, 21. Septbr.,
Nachm. 5 Uhr.**

Lieferungsbedingungen sind in der Registratur der Werst zur Einsicht ausgelegt und können von dieser gegen Erstattung der Kosten auch abschriftlich mitgetheilt werden.

Wilhelmshaven, 7. Septbr. 1877.
Kaiserliche Werst.

Bekanntmachung.

Am

**Freitag, 21. d. Mts.,
Mittags 12 Uhr,**

kommt im Lokale Großherzoglichen Amtsgerichts zu Jever, Abtheilung III., das zum Nachlasse der weiland Ehefrau Krösche gehörige, hier selbst belegene Haus nebst Gartengründen zum dritten Male zum öffentlichen Verkaufsaussatz.

Das Haus eignet sich seiner Lage wegen sehr zum Betriebe einer Handlung und wird von den dazu gehörigen Gründen eine Fläche von 16 Metern Fronte an der Straße separat als Bauplatz zum Verkaufe aufgesetzt werden.

Kaufliebhaber werden eingeladen.
Heppens, 11. Septbr. 1877.

R o d.

Ein oder zwei junge Leute können
Wohnung erhalten, bei

Wttw. Niske,

Dürriesenstraße 7, hinten.

Neue Seringe,

Stück 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg. empfiehlt

A. Deltjen,

Elßaß, Börsestraße Nr. 29.

Gesucht.

Auf sofort oder 1. October ein Mäd-
chen zu häuslichen Arbeiten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Das Abfahren von Sand ohne Erlaubniß von unsern Lagerplätzen wird hiermit ernstlich untersagt und wird die Zuwiderhandlung dieses als Diebstahl angesehen. Gleichzeitig fordern wir hierdurch diejenigen öffentlich auf, welche dem zuwidergehandelt haben, sich binnen 3 Tagen mit uns abzufinden, widrigenfalls wir dieselben dem Gericht anzeigen werden. Ganz besonders aber noch fordern wir den Besitzer des Einspänners, welcher am Sonntag früh 1/4 Uhr ein Fuhrer Sand abgeholt hat, auf, sich in oben angegebener Zeit abzufinden.

Linde u. Co.

Zu miethen gesucht.

Eine kleine Wohnung, bestehend aus
Stube, Kammer und Küche.

Offerten werden an die Exped. d. Bl.
erbeten.

Wettwurst Pfund 60 Pfg.
Amerikanischer Speck Pfd. 50 Pfg.
Siesiger Speck Pfd. 70 Pfg.

A. Deltjen,

Elßaß, Börsestraße Nr. 29.

Zu vermieten.

Möblirte Stube.

Kopperhörn.

S. Dierks.

Zu vermieten.

Auf den 1. November eine große
Etagenwohnung.

Nachfragen in der Exped. d. Bl.

1 Hausen gutes **Heu** hat zu ver-
kaufen

Knyphausen.

S. Altenbauer.

„Seit gestern Morgen hält mich ein Traum umfangen, von dem ich immer noch nicht erwacht bin; — der Geist — der geistige Instinkt handelt in mir — die Seele träumt fort.“

„Armer Freund!“

„Du bist gut, Alfred . . . doch lieber wäre es mir, wenn ich Dich, Born in den Augen, Beleidigungen auf den Lippen, wiedergefunden hätte — bei Gott, es wäre mir lieber gewesen. Ich fühle, daß ich ein Verbrechen an unserer Freundschaft begangen, und die Fortsetzung derselben Deinerseits und Deine Güte thun mir weh — weher denn Alles.“

„Ich muß Dich also Dir selbst gegenüber verteidigen; — der Zufall führte mich zu meiner Schwester, der ich einen Brief ihrer ältesten Tochter, der in jenem Augenblick ankam und den sie seit einigen Tagen mit Sehnsucht erwartete, überbringen wollte; — ich habe den größten Theil Eurer Unterhaltung mit angehört — ich habe, da die Thüre halb geöffnet war, Alles mit angesehen; — hier meine Hand, Waldemar . . . ich bedauere, daß mich der Born im ersten Augenblick übermannt hat, — der Bruder, welcher die Ehre seiner Schwester höher denn Alles auf der Welt stellt, reicht Dem, der sie gestern früh in seinen Armen gehalten, die Hand . . . von ganzem Herzen drückt er sie ihm! Gev' das Haupt in die Höhe, mein Waldemar; . . . bei Gott, ich möchte Den sehen, der widerstehen könnte, wenn sich das von ihm geliebte Weib ihm in die Arme wirft . . . er müßte Fischblut in den Adern haben. Der Kuß, den ein Ehrenmann auf Henriettens Stirn gedrückt, schändet sie weniger, als ihres Gatten zuckerjühe Eifersucht!“

„Ich lag an der Brust des besten, des edelsten aller Freunde — ich konnte ihm keine Antwort geben . . . kein Wort kam von meinen Lippen — und dennoch mußte diese stumme Umarmung eine gar bedeutende Ueberredungskraft haben; denn als ich mich endlich ihr entwand — da fühlte ich mich mit einem Male wieder ein anderer Mensch — oder vielmehr wieder der alte. Die Kruste von Schmerzensapathie, welche sich seit dem vergangenen Morgen um mein Herz gelegt hatte, war weggeräumt — ich fühlte mich wieder ein Mann im Vollbewußtsein seiner Kraft — ich konnte wieder denken . . . ich konnte wieder athmen.“

„Und nun,“ rief Alfred mit einer ganz anderen Stimme — mit der, aus welcher es stets, wenn auch wider seinen Willen, wie ein leiser Spottklang . . . mit der Journalistenstimme — „nun, mein Bester, muß ich Dir sagen, daß es zwei Uhr Morgens ist, und daß, wenn Du noch länger das Vergnügen haben willst, den holden Klang meiner Worte zu vernehmen, Du dafür Sorge tragen mußt, daß meine trockene Kehle etwas befeuchtet werde! . . . Mein Gott, ich verlange weder Nectar noch Ambrosia, der miserabelste kalte Grog würde mir vollkommen genügen.“

Mein Diener hatte uns schnell das Verlangte gebracht und beim Scheine der Lampe saßen oder vielmehr lagen wir halb auf meinem Sopha und starrten wortlos in die sich ringelnden Rauchwölkchen unserer Cigarren.

„Drollig! Sehr drollig!“ meinte endlich Alfred.

„Was nennst Du drollig?“

„Die Maschine, die sich Mensch nennt — die sich einbildet, sie sei nach dem Ebenbilde Gottes construiert!“

„Wie kommst Du darauf?“

„Was sich das Ding darauf einbildet, denken zu können! Das ist ihr allerhöchster Stolz, Gedanken zu haben! — Ein rechter Quark sind Eure Gedanken, wenn Ihr nicht zu jeder Zeit den Muth habt, dieselben klar und deutlich auszusprechen!“

„Und warum sagst Du mir alles Das?“

„Weil ich Dich meinte, indem ich von der bewußten Maschine sprach.“

„Wich? . . . Wieso?“

„Dich — Dich selbst; — seit einer halben Stunde sitzt Du nun da, all' Deine Gedanken concentriren sich in Einem Worte — und dieses Wort wagst Du nicht auszusprechen.“

„Welches Wort . . .?“

„Henriette — zum Donnerwetter — Henriette! Deine Lippen sind schon halb verfloht, dermaßen hat sie dieses Wort versengt! . . . raus damit! . . . Es wäre wahrhaftig abscheulich, erbärmlich von Dir, wenn Du sie vergäbest, wenn Du mich nicht über sie befragtest! . . . Du gabest in diesem Augenblicke Gott weiß was darum, um etwas von ihr zu hören, Du weißt, daß ich Dir darüber berichten kann, und sitzt da neben mir, ohne den Schnabel aufzumachen! . . . Beim Jupiter! . . . Der Mensch . . . es ist doch ein drolliges Institut.“

„Und Du kannst es nicht begreifen, daß ich meinem thörichten Herzen die Strafe auferlegt habe . . .“

„Ich kann den hohlen Pathos nicht begreifen — es ist meine Lebensaufgabe, ihn zu zerlegen. Willst Du mich vielleicht oder Dir selbst gar glauben machen, daß Du ihr Bild schon aus Deinem Herzen verwischt hast? — Narr! — Siehst Du, auf solche Weise kommt man am allerleichtesten zu Falle! — Nein, zum Henker! Die Gefahr niemals vermeiden — ihr feck ins Gesicht schauen, das ist das beste Mittel, sie zu besiegen.“

„Nun, denn, Alfred — erzähle mir . . . wie ergeht es . . . Deiner . . . der Frau Regierungsrätthin?“

(Fortsetzung folgt.)

Zum Neuen Hause.

Heute und morgen:

Grosse Extra-Vorstellung

der bekannten Concert- und Operetten-Gesellschaft

H. Hartmann

(früher bei Lewertoff) in den eigens dazu neu angefertigten

Gala-Costümen.

Vielfach ausgesprochenen Wünschen des Publikums entgegen zu kommen, habe die genannte Concert-Gesellschaft nochmals auf einige Tage engagirt und hoffe, dem Publikum hierdurch heitere und gnußreiche Abende zu verschaffen.

Lade daher zu zahlreichem Besuch ergebenst ein.

Th. Volger.

Die glänzendsten Erfolge als Retter in allen Krankheitsfällen

errang das große Krankenbuch: „Der Tempel der Gesundheit“. Alle Kranken, die sich einer tausendfach bewährten Heilmethode anvertrauen wollen, mögen dies Buch lesen; die darin enthaltene, zum Herzen sprechende Erzählung „Der Fremde“ wird jeden von der Vorzüglichkeit dieser Kur überzeugen; auch sind mehr als hundert Krankheits- und Heilungsberichte darin enthalten.

Das große Krankenbuch ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, aber man hüte sich vor Nachahmungen. Man vergleiche mit den leeren Anpreisungen Anderer folgenden aus Tausenden erwählten Brief: „Ich kam Ihnen nun mit Freuden und von Herzen danken, daß meine liebe Frau von ihren Leiden ganz erlöst ist. Sie befindet sich jetzt ganz wohl, hat wieder guten Appetit, und sieht auch wieder besser aus. Ich habe meinen Dank in die Hildburghäuser Zeitung setzen lassen, auch werde ich fort und fort bemüht sein, Sie allen ähnlich Leidenden zu empfehlen. Ich verbleibe nebst meiner Frau, die Sie herzlich und dankend grüßen läßt, Ihr ehrfurchtsvoller Freund **Adam Langguth in Gethles, Kreis Schleusingen**“.

Das große Krankenbuch „der Tempel der Gesundheit“ ist für 1 Mk. zu beziehen von **G. Schlesinger, Berlin S., Neue Jakobstr. 6.**

Zum Abonnement empfohlen:

Berliner Zeitung

mit dem Unterhaltungsblatt der Berliner Zeitung.

Erscheint täglich (auch Montags).

Abonnement: 3 Mk. 60 Pf. vierteljährlich. Einzel-Nummern in der Provinz 10 Pf.

Inserate 15 Pf. pro Zeile.

Jeder Abonnent der Berliner Zeitung kann event. 200,000 Mark jährlich gewinnen, indem der Verlag Loose für die Abonnenten spielt.

Durch rasche Berichterstattung, Zuverlässigkeit, Uebersichtlichkeit und leichte, anständige Form der Darstellung wird sich die „Berliner Zeitung“ auszeichnen. Die politischen Fragen werden von einem wahren liberalen Standpunkte, frei von allem Clique- und Parteiwesen besprochen; in den volkswirtschaftlichen und communalen Fragen wird die Hebung der Wohlfahrt des Volkes unsere Richtschnur sein.

Täglicher Inhalt: a) Politischer Theil: Leitartikel, Tages- Uebersicht, amtliche Nachrichten, Nachrichten aus dem In- und Auslande, Depeschen. b) Localer Theil: Hofnachrichten, Personalien, Nachrichten aus Magistrats- und Stadiverordnetenkreisen, Gerichtszeitung, Vereinszeitung, Tagesneuigkeiten, Verbrechen, Unglücksfälle, Feuerbericht, Polizeibericht. c) Feuilleton: Theater, Musik, Kunst, Literatur, Plaudereien, Novellen. d) Handelszeitung: Börsenresumé, Firmenregister, Patente, Concursnachrichten, Handelsnachrichten, Productenberichte, Courszettel. e) Vermischtes: Theater-Repertoire mit Besetzung, Concerte, Wochen-Theater-Repertoire (täglich), Sehenswürdigkeiten, muthmaßliche Witterung, Witterungsbericht der Sternwarte, Thermometer- und Barometerstand, Wasserstand, Vereinskalendar, Auktionskalendar, Eisenbahn-, Dampf-, Pferde-, Omnibus-Fahrplan, Briefe an den Redacteur, Fremdenliste, Preussische, Sächsische, Braunschweigische und Hamburger Lotterieliste, Standesamtsnachrichten, Kirchenliste, Briefkasten in Frage und Antwort, Humoristisches u. u.

Abonnements nehmen alle Postanstalten täglich entgegen.

Bestell-Schein.

An das Kaiserl. Postamt in

Unterzeichneter abonniert hiermit auf 1 Exemplar der **Berliner Zeitung mit dem Unterhaltungsblatt der Berliner Zeitung**

(Nr. 571. im 11. Nachtrag der Zeitungs-Preisliste pro 1877)

pro IV. Quartal 1877 für beifolgende 3 Mk. 60 Pf.

Ort:

Name:

Künstler-Concert.

Das Concert findet eingetretener Hindernisse halber erst

Dienstag,

den 25. d. Mts.
statt.

Der Vorstand
des **Gewerbe-Vereins.**
J. Frielingsdorf.

Zugelaufen.

2 Schafe. Gegen Erstattung der Kosten abzufordern bei

Samson,
provisor. Kaserne 3.

Heute und folgende Tage:

Musikalische u. komische Vorträge

von der Gesellschaft **Lobisch.**
Es ladet ein **Eickhoff.**

THEATER

in Wilhelmshaven.

(KAISER - SAAL.)

Freitag, den 21. Septbr. 1877:

Marguerite Gauthier,
die Dame mit den **Camelien.**

Dramatisches Sittengemälde in 5 Acten von Alexander Dumas. Deutsch von L. v. Alvensleben.

Senationsstück ersten Ranges.
Sonabend: Kein Theater.

Reisefoffer u. Reisetaschen

empfehlen in großer Auswahl

C. H. Franke,
Koonstraße.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht wurde uns unsere liebe herzige **Conradine Charlotte** durch den Tod entrisen in Folge der Diphtheritis.

Wesel, 17. Septbr. 1877.

Gattermann,

Ingenieur-Hauptmann,

und Frau, geb. Hoettger.

Todes-Anzeige.

Gestern, den 17. September, Morgens 8^{1/2} Uhr verschied plötzlich durch einen unglücklichen Fall auf S. N. Schiff „Freya“ unser guter Bruder und treuherziger Vater seiner drei unmündigen Kinder, **Heinrich Meyers**, welches wir tieftrauernd und um stille Theilnahme bittend, hierdurch allen Verwandten und Bekannten zur Anzeige bringen.

Wilhelmshaven, 18. Septbr. 1877.

J. N. Popken

u. Frau, geb. Meyers.